

# soziologie heute

das soziologische Fachmagazin

in Kooperation  
mit dem

**BDS** Berufsverband Deutscher  
Soziologinnen und Soziologen e.V.

Digitalisierung

**Gesellschaft im digitalen Rausch**

Religion

**Gläubigen-Alltag**

Gesundheit

**Flucht und Trauma**

Lebensmitschrift

**Von der Loveparade zur Todesparade**

Public Observer

**Mehr Nachfrage für sozioökonomische Expertise**

Protest

**Schulstreiks für das Klima**

Philosophie

**Günther Anders**

Exosozioologie

**Kontakt mit Aliens**

*„Wir Älteren müssen uns in die spezifische Lage einer heranwachsenden Generation hineinversetzen, zu deren Selbstbeschreibung ein Leben im Klimawandel gehören wird. Dies verleiht dem Protest eine existentielle Dimension.“*

Konrad Ott/Christian Baatz



# Editorial

Werte Leserin, werter Leser,

die 64. Ausgabe der *soziologie heute* bietet Ihnen wiederum ein buntes Spektrum an aktuellen soziologischen Beiträgen und Informationen.

So widmet *Gerd Nollmann* seinen Beitrag dem digitalen Rausch. Wir gewöhnen uns schnell an die neuen Realitäten und bekommen dabei die Tiefe und Breite der gesellschaftlichen Disruption kaum zu fassen.

Katholiken und Protestanten teilen das Christentum, aber Theologen beider Konfessionen verstehen es nicht gleich. *Heiner Meulemann* geht der Frage nach, ob sich die Unterschiede der Theologie in Unterschieden der gelebten Religiosität spiegelt.

Mehr als drei Viertel aller Geflüchteten aus den Herkunftsländern Syrien, Irak und Afghanistan haben unterschiedliche Formen von Gewalt erlebt und sind dadurch oft mehrfach traumatisiert. *Helmut Schröder* stellt die Ergebnisse einer bundesweiten Studie zum Gesundheitszustand von Erstasyantragstellern vor.

Mit seiner Lebensmitschrift führt uns *Hermann Strasser* dieses Mal die Katastrophe der Loveparade in Duisburg vom Juli 2010 wieder vor Augen und *Bernhard Martin* weist auf die Notwendigkeit einer vermehrten öffentlichen Nachfrage nach sozioökonomischer Expertise hin.

Der vor einem Jahr von Greta Thunberg initiierte Schulstreik hat ein erstaunliches Echo hervorgerufen und neben Zustimmung auch Kritik bis hin zu Diffamierungen erzeugt. *Konrad Ott* und *Christian Baatz* stellen sich mit ihrem Meinungsbeitrag auf Seiten der Schülerinnen und Schüler.

Die Wahrscheinlichkeit, dass wir jemals mit Außerirdischen zusammentreffen, dürfte äußerst gering sein. Sollte dies jedoch in absehbarer Zeit der Fall sein, so wären die Folgen sicherlich weitreichend. *Bernhard Hofer* verweist in seinem Kurzbeitrag auf eine eher selten behandelte Disziplin: die Exosozologie.

Diese und noch mehr Beiträge erwarten Sie in der vorliegenden Ausgabe. Wir wünschen Ihnen viel Freude beim Lesen und einen guten Start in den Frühling.



Dr. Bernhard Hofer



Dr. Claudia Pass



Dr. Alfred Rammer

---

*soziologie heute* ist das erste und bislang einzige illustrierte und aktualitätsbezogene Fachmagazin für Soziologie im deutschsprachigen Raum.

*soziologie heute* informiert zweimonatlich über sozialwissenschaftliche Erkenntnisse, analysiert aktuelle gesellschaftliche Entwicklungen und bereitet die behandelten Themen auch für Laien verständlich auf.

*soziologie heute* richtet sich vor allem an bildungsorientierte LeserInnen, welche gesellschaftliche Vorgänge und Phänomene hinterfragen wollen, mit Studium, Lehre oder Forschung konfrontiert sind und als Meinungsführer oder kritische Konsumenten auftreten. Dazu zählen neben StudentInnen der Sozial-, Kultur- und Geisteswissenschaften vor allem auch PädagogInnen im Schul- und Erwachsenenbildungsbereich, Menschen in Sozial- und Gesundheitsberufen sowie die in diesen Bereichen tätigen Institutionen und Organisationen.

Ein besonderes Anliegen ist dem Herausgeber die Pflege des Kontaktes mit den Nachbardisziplinen. Aus diesem Grund wird *soziologie heute* auch immer wieder Ausflüge in Bereiche der Kulturwissenschaft, Ethnologie, Verhaltensforschung, Psychologie, Psychoanalyse, Politologie, Geschichte, Wirtschaftswissenschaft usw. wagen - um einfach aufzuzeigen, dass die Soziologie letztlich ein Sammelbecken ist, in dem Erkenntnisse aller Wissenschaften vom Menschen zusammenfließen.

*soziologie heute* präsentiert Themen, welche uns Menschen als Mitglieder einer Gesellschaft im Wandel bewegen. In Interviews erläutern führende ExpertInnen ihre Sichtweise, in Reportagen wird aktuellen Ereignissen und möglichen Entwicklungen nachgegangen, und die Markt- und Meinungsforschung präsentiert die neuesten Untersuchungen. Besonderer Raum wird den Klassikern der Soziologie gewidmet. Hier erfahren Sie alles über die Wegbereiter dieser relativ jungen Wissenschaft. Darüber hinaus widmen sich spezielle Rubriken den neuesten Publikationen, Veranstaltungen und erläutern Fachbegriffe.

*soziologie heute* ist allerdings auch ein Medium, welches - ganz im Sinne dieser interdisziplinären Wissenschaft - vernetzen will. Unser Magazin bietet die Möglichkeit, auf Ihre Produkte, Dienstleistungen oder Treffen aufmerksam zu machen. Hier können Sie auch Kontakte knüpfen oder neue MitarbeiterInnen gewinnen.

Mit *soziologie heute* begeben Sie sich auf die wohl spannendste Reise der Welt: Entdecken Sie mit uns die Gesellschaft.

Flucht und Trauma 14



Foto: news channel online 24/24 ( 2015 )  
<https://www.youtube.com/watch?v=wo-pu-VP8Gg>

Zwiespältige Globalisierung 17



PASCAL KIRCHMAYR

Foto: Pascal Kirchmayr, wikimedia commons

Die Perversion der Freiheit 28



Bild: Gemälde von Caravaggio (zw. 1594 und 1596)  
 wikimedia commons

Kontakt mit Aliens 40



Foto: yasri999, wikimedia commons

6 Gesellschaft im digitalen Rausch



Foto: Nollmann (privat)

Gerd Nollmann vom Karlsruher Institut für Technologie widmet seinen Beitrag einer fundamentalen Transformation, die uns schon lange erfasst hat

03	Editorial
06	Gerd Nollmann Gesellschaft im digitalen Rausch
10	Heiner Meulemann Gläubigen-Alltag
14	Helmut Schröder Flucht und Trauma
17	Dieter Senghaas Zwiespältige Globalisierung
19	Hermann Strasser Von der Loveparade zur Todesparade
23	Berufsverband Deutscher Soziologinnen und Soziologen e.V. BDS-Newsletter 2/2019
27	Bernhard Martin/Public Observer Sozioökonomische Expertise verdient mehr Nachfrage
28	Gerhard A. Schwartz Die Perversion der Freiheit
32	Anke Sauter Pflegefachkräfte aus dem Ausland
33	Frank Wolfram Wagner Überwachen und Strafen
34	Peter Kuntz Mit zufriedenen Mitarbeitern gegen Fachkräftemangel
36	Konrad Ott und Christian Baatz Warum der Schulstreik fürs Klima gerechtfertigt ist
38	Gabriele Arndt-Sandrock Diakonie aus Sicht der Bevölkerung



Foto: Meulemann, privat

Heiner Meulemann schreibt über die Unterschiede des Glaubens, der kirchlichen Praxis und der Kirchenorganisation zwischen den Konfessionen und über den Gläubigen-Alltag

- 40 Alfred Rammer  
Günther Anders
- 42 Bernhard Hofer  
Kontakt mit Aliens
- 44 Lisa Dauer und Gitta Scheller  
Niedrigschwellige Soziale Arbeit: Eine Illusion?
- 45 Richard Albrecht  
Subjektive Sozialstrukturen
- 40 Richard Albrecht  
Der Fall Bruno Lüdke
- 46 Michael Welling  
Nutztierhaltung im Spiegel der Gesellschaft



Sie möchten einen Artikel in **soziologie heute** veröffentlichen?

Besuchen Sie unsere Website [www.soziologie-heute.at](http://www.soziologie-heute.at) und klicken Sie auf den Button **HINWEISE FÜR AUTOR/INNEN**

## IMPRESSUM

### Medieninhaber und Herausgeber:

i-trans Gesellschaft für Wissenstransfer (im OÖVBW)  
A-4040 Linz, Aubrunnerweg 1  
Tel.: +43 732 254024  
Mail: [office@soziologie-heute.at](mailto:office@soziologie-heute.at)  
[www.soziologie-heute.at](http://www.soziologie-heute.at)  
Vorstand: siehe Chefredaktion, ZVR: 286123776.

### Mitherausgeber und Kooperationspartner:

Berufsverband Deutscher Soziologinnen und Soziologen e.V.  
D-45665 Recklinghausen, Ostcharweg 123  
Tel.: +49 2361 492025  
Mail: [info@bds-soz.de](mailto:info@bds-soz.de)  
[www.bds-soz.de](http://www.bds-soz.de)

### Chefredaktion:

Dr. Claudia Pass, Dr. Bernhard Hofer, Dr. Alfred Rammer (Mail: [redaktion@soziologie-heute.at](mailto:redaktion@soziologie-heute.at))

### In dieser Ausgabe mit Beiträgen von:

Gerd Nollmann, Heiner Meulemann, Helmut Schröder, Dieter Senghaas, Hermann Strasser, Verena Becker, Paula Wiesemann, Hans-Werner Franz, Bernhard Martin, Gerhard A. Schwartz, Anke Sauter, Frank Wolfram Wagner, Peter Kuntz, Konrad Ott, Christian Baatz, Gabriele Arndt-Sandrock, Alfred Rammer, Bernhard Hofer, Lisa Dauer, Gitta Scheller, Richard Albrecht, Michael Welling.

Für namentlich gezeichnete Artikel sind die jeweiligen Autorinnen und Autoren verantwortlich.

### Layout:

i-trans Gesellschaft für Wissenstransfer

### Foto (Titelseite):

Pexels

### Hersteller:

Easy Media GmbH, A-4020 Linz, Industriezeile 47.

### Für Bestellungen wenden Sie sich bitte an:

**soziologie heute**  
A-4040 Linz, Aubrunnerweg 1  
Tel.: +43 732 254024  
Mail: [office@soziologie-heute.at](mailto:office@soziologie-heute.at)

### Jahresabo inkl. Versandkosten:

€ 38,- (Österreich), € 45,- (EU), € 55,- (außerhalb der EU). Das Abo verlängert sich jeweils um ein weiteres Jahr, wenn es nicht bis spätestens zwei Monate vor dem Ablauf schriftlich gekündigt wird. Für Student/innen gibt es Vergünstigungen. Näheres auf der Homepage [www.soziologie-heute.at](http://www.soziologie-heute.at).

### Erscheinungsweise:

6x jährlich

### vorzugsweises Verbreitungsgebiet:

Deutschland, Österreich, Schweiz.

### Blattlinie:

**soziologie heute** versteht sich als soziologisches Fachmagazin mit dem Ziel, gesellschaftliche Entwicklungen und Herausforderungen darzustellen und zu analysieren.

**soziologie heute** ist parteiunabhängig und tritt für demokratische Grundrechte und Werte ein.

**soziologie heute** bekennt sich zu den Grundsätzen der sozialen Gerechtigkeit bei Aufrechterhaltung der Eigenverantwortlichkeit des Staatsbürgers, zu den Grundsätzen der sozialen Marktwirtschaft, zur freien unternehmerischen Initiative und zum Leistungswettbewerb.

**soziologie heute** tritt für die Wahrung der Menschenrechte und für die Grundfreiheiten ein - wo immer diese auch bedroht sein mögen.



Geschichten  
aus:

# „Gesprächiges Schweigen eines Unterhundertjährigen“

von Hermann Strasser

In Deutschland hat in den vergangenen Monaten das anhängige Gerichtsverfahren in Verbindung mit der Katastrophe der Loveparade in Duisburg im Juli 2010 Schlagzeilen gemacht. Deshalb möchte ich in **Folge 5** die Geschichte

## Von der Loveparade zur Todesparade

aufzuteilen, die ich fast schon hautnah miterlebt habe.



Dazu notierte ich am **18. Juli 2010** in meiner Lebensmitschrift:

Wir standen nicht, sondern wir gingen heute für einige Stunden **im schönsten Stau der Welt** und genossen bei Sonne und leichtem Wind das „Still-Leben“ auf der A 40 anlässlich der Kulturhauptstadt Europas Ruhr 2010. Der Ruhr-schnellweg, eigentlich besser betitelt als Ruhrschleichweg, führt heute ohne Autos und Motorräder von Dortmund nach Duisburg und umgekehrt. Nicht einmal als Soziologe wäre man heute auf die Idee gekommen, an die A 40 als „Sozialäquator“ zu denken, der den reichen Süden vom armen Norden des Ruhrgebiets trennt. An die drei Millionen Besucher waren zu Fuß oder mit Fahrrad auf dieser Autobahn, wo sonst 110.000 Autos täglich unterwegs sind. Nur auf der Berliner Avus und am Kölner Ring fahren noch mehr Autos. Acht Millionen Pendler sind nicht so leicht auf den Weg zu bringen. Und da geht es ohne Stau schon gar nicht, auch nicht ohne den regionalen Spruch „A 40 – Woanders is auch scheiße“. Die Vorstellung von einer vorgestrigen Industriestadt schien wie weggeflogen ...

„Der schönste Stau der Welt“ spielte sich stellenweise als Stau von Fußgängern und Radfahrern ab, weil die Fahrbahn nicht breit genug war, um die 20.000 Tische und 40.000 Bänke sowie 3.000 mobile WCs neben einigen Liefer- und Rettungsfahrzeugen, Kiosken und Info-Ständen, Bands, Kinderchören und 100 Brautjungfern in Brautkleidern aufzunehmen. Der Millionen-Strom von Menschen bewegte sich, auch wenn ein Gutachten nur eine Million Besucher vorausgesagt haben soll. Und so entstand die längste Tafel der Welt, hinter der sich natürlich im kleinen Nebenort Düsseldorf die längste Theke der Welt verstecken konnte. Das WDR-Fernsehprogramm konnte am Abend gar nicht genug davon bekommen.

Wir waren von der WAZ-Gruppe eingeladen und trafen auf deren Tisch einige Leute, u. a. Stefan Zowislo und seine Frau Reinhild Hugenroth, die gerade bei mir ihre Promotion erfolgreich abgeschlossen hatte. Ursprünglich wollte ich gar nicht hin, weil ich befürchtete, dass es zu heiß sein würde ... Die Essener Innenstadt um den Hauptbahnhof war gesteckt voll und manchmal bewegte sich

gar nichts mehr. Wir mussten zu unserem Stand durch den Autobahntunnel vor dem Hauptbahnhof gehen, in dem es viel wärmer als draußen war und der einen leichten Vorgeschmack auf das servierte, was passieren kann, wenn Panik ausbricht. Das Gedränge war zu spüren, und der musikalische Lärm aus den Lautsprechern ließ ein Gefühl aufkommen, wie die Hölle aussehen und sich anfühlen könnte.

... Je näher wir dem WAZ-Stand kamen, desto lauter wurde es, stellenweise, besonders am Ausgang des Tunnels. Stille geht anders. Es war ein Straßenfest, ähnlich wie Straßenfeste in anderen Städten oder die Kirmes heute. Man geht, schaut, wundert sich, reiht sich ein, stößt an, stolpert, sieht plötzlich Gebäude und Grünflächen neben der Autobahn, die man sonst im Auto nie wahrnimmt. Man kennt niemand, erst am Stand kann man sich unterhalten, ein paar Häppchen essen und Wasser flaschenweise trinken. Insofern hat Ruhr.2010-Geschäftsführer Oliver Scheytt schon Recht, wenn er das Spektakel als „große soziale Skulptur“ bezeichnet. Ob diese Skulptur allerdings ein neues Selbstbewusstsein hervorbringen wird, ist zweifelhaft. Denn Sinn braucht Zeit, und das hier war eine Augenblicksgemeinschaft, die sich gebildet hat, auch wenn sie in die Millionen geht.

Aber was sagen Zahlen schon aus im heutigen Exzellenz-, Immerhöher- und Milliardenentaumel? Auch dieses Projekt wurde bezeichnenderweise von der Agentur TAS Emotional Marketing aus Essen gemanagt. Das „Gemeinsam-einsam-sein“ konnte hier durchaus seine Fortsetzung finden, denn auch hier, wie beim „Public Viewing“, wurde das kollektive Erleben Mittel zum Zweck, die Zugehörigkeit zu einer emotional aufgeladenen Gemeinschaft zu demonstrieren. Diese ist meistens nur von kurzer Dauer, erlaubt den Teilnehmern zwar, sich an das unerfüllte Verlangen nach Gemeinschaft, nach dauerhafter Einheit zu erinnern. Aber der nächste Anlass für die kollektive Erregung kommt bestimmt, den Medien sei Dank, dass sie uns immer schneller an neue Situationen des kollektiven Erlebens heranzuführen. Allerdings hat auch das seinen Preis.

Am **5. August 2010** notierte ich:

Die Diskussionen um Schuld und Unschuld bei der **Loveparade** in Duisburg vor zwei Wochen gehen weiter und halten das Revier in Aufregung. Angesichts von vielen Toten und Verletzten auch verständlich. Ich habe noch die vielen Metallzäune vor Augen, die in Duisburg rund um den Hauptbahnhof in Stellung gebracht wurden, um die Loveparade in Zaum zu halten – künstliche Zäune, die eine Woche lang anlässlich des Still-Lebens auf der A 40 zu sehen waren. Wie schnell ein solcher Menschenhaufen in Panik geraten kann und Menschen zu Tode getrampelt werden, auch wenn eine Parade der Liebe angesagt war, wurde nicht auf der A 40 eine Woche zuvor, sondern in Duisburg am 24. Juli demonstriert. Es starben 21 Menschen, 650 wurden z. T. schwer verletzt.

Zu der sich entladenden Diskussion über die Schuldigen an dieser Katastrophe schrieb ich einen Kommentar, um ihn in einer Tageszeitung, die vor allem im Ruhrgebiet gelesen wird, zu veröffentlichen. Kaum hatte ich ihn eingereicht, erreichte mich auch schon ein Anruf aus der Chefredaktion, dass man mir raten würde, ihn nicht zu veröffentlichen, denn er könnte Reaktionen bis hin zu **Morddrohungen** auslösen. Ich überlegte nicht lange und hielt ihn zurück, auch wenn ich nach wie vor davon überzeugt bin, dass man – bei allem Verständnis für die Trauer um die Toten und das Leiden der Verletzten – die darin enthaltenen Gedanken hätte aussprechen sollen.

So sah er aus, der nicht veröffentlichte Gastkommentar:

#### **Von Kennedy bis Sauerland: Verantwortungslos?**

So wie in der Woche nach der Loveparade 2010 wurde ich in der letzten August-Woche 2009 bei einem USA-Besuch Zeuge eines schier unermesslichen Gedenkens, das dem Toten, Senator Edward Kennedy, entgegengebracht wurde. In den Zeitungen, auf allen Kanälen und Internet-Portalen gab es nur ein Thema: die Geschichte der Kennedys und der erfolgreiche Marsch von Ted Kennedy durch die politischen Institutionen. Die Flaggen auf offiziellen

Gebäuden standen auf Halbmast. Ähnliches spielte sich in Deutschland nach der Loveparade ab. Aber was haben die Toten von Duisburg mit dem Tod Kennedys zu tun?

Edward Kennedy wurde als der erfahrenste Politiker des amerikanischen Kongresses gefeiert, allerdings muss man sich fragen, ob er überhaupt eine politische Karriere hatte. Hatte er doch schon früh den Unfalltod einer Frau in der Nähe der Insel Chappaquiddick auf dem Gewissen. In den folgenden Jahren etablierte er zwar seinen Ruf als Weiberheld, der dem Alkohol nicht abgeneigt war, wurde schließlich „clean“ und erschien im Tode als ein Mann, der auf sein Lebenswerk stolz sein konnte. Wie schaffte er es, im Senatorenamt lange genug auszuharren, um die rachsüchtigen Dämonen still zu halten, die heute jeden Politiker, gleich welcher Partei, von der Bühne jagen würden?

Dieter Althaus, der nach dem von ihm verschuldeten Tod einer Schifahrerin als Ministerpräsident des Freistaates Thüringen zwar nicht zurückgetreten war, hatte keine Chance, im Amt zu bleiben. Adolf Sauerland als Duisburger OB wird es nicht viel anders gehen. Ted Kennedy hatte es da leichter. Er war zum Patriarchen der Kennedys aufgestiegen. Durch seinen Einfluss konnten die Fehltritte des Sunnyboys ausradiert werden. Und damals hielten sich die Medien wie auch die kirchlichen Institutionen bei den Informationen über das private Leben von öffentlichen Persönlichkeiten sehr zurück.

Natürlich ist Sauerland im Gegensatz zu Kennedy und Althaus keine unmittelbare Schuld am Tod der 21 Loveparader anzulasten. Er sei, wie es politisch korrekt heißt, als Amtsinhaber politisch verantwortlich, auch wenn die Ursachen und Fehler noch lange nicht feststehen und er schon vorverurteilt ist. Aber zurücktreten? Hat beim Zugunglück von Eschede 1998, das 101 Menschen das Leben kostete, jemand die Verantwortung auf sich genommen, obwohl Wartungsmängel und Konstruktionsfehler festgestellt wurden? Auch nach dem Einsturz der Eissporthalle in Bad Reichenhall im Januar 2006, dem 15 Kinder und Jugendliche zum Opfer fielen, trat OB Heitmeier nicht zurück, verlor allerdings in der Kommunalwahl im

März 2006 gegen seinen Herausforderer. Der Kölner OB Schramma warf nach dem Einsturz des Kölner Stadtarchivs Anfang März 2009 zwar das Handtuch, indem er nicht mehr zur Kommunalwahl im Herbst 2009 antrat. Kaum hatte er diese Absicht Ende März bekanntgegeben, hieß es: „Jetzt macht er sich aus dem Staub.“ Ein Jahr danach wurde der technische Vorstand der Kölner Verkehrsbetriebe abberufen und für die Mängel an der U-Bahnbaustelle mitverantwortlich gemacht.

Das Volk braucht einen Sündenbock, besonders in Zeiten der medial betriebenen Dauererregung und der Sucht nach Aufmerksamkeit. Die Loveparade ist längst von einer avantgardistischen Jugendkultur zu einem Event verkommen, das gewinnbringend vermarktet wird und zu einem Standortfaktor geworden ist. Als politische Demonstration für Freiheit und Liebe hat sie längst ausgedient, wie nicht nur die Morddrohungen gegen Sauerland zeigen. Die Loveparade ist zur Showparade geworden.

Die Frage ist doch, wer die Loveparade-Show unbedingt haben wollte. Sie war politisch gewollt, von der Kulturhauptstadt Ruhr 2010, dem Land NRW und der Stadt Duisburg ebenso wie vom Veranstalter. Offenbar wurden nicht so sehr die im Vorfeld geäußerten Sicherheitsbedenken und Warnungen weitergegeben, sondern der Druck von oben nach unten. Aber wer trägt die Verantwortung über das Politische hinaus, wenn der Veranstalter nicht die Vereinbarungen einhält, die Polizei Fehler macht und nicht wenige Techno-Freaks betrunken oder bekifft zur Parade eilen und dabei sein wollen, koste es, was es wolle? Schließlich kam man ja nicht nur aus Duisburg, sondern aus allen Richtungen der Republik. Schon lange weiß man aus Studien von Techno-Partys, dass viele Teilnehmer Drogen nehmen. Und Panik entsteht nicht nur durch bedrängte Verhältnisse, sondern auch durch erregte Gemüter, auch wenn eine Menschenpanik nur sehr eingeschränkt mit einem Autostau vergleichbar ist. Ich befürchte, dass es noch lange dauern wird, bis dieser Fall aufgeklärt ist und die richtigen Lehren daraus gezogen werden.

So entstand am **16. August 2011** folgende Notiz:

Es ist zwar unser 43. Hochzeitstag heute, und die **Loveparade** ist längst vorbei. Ich meine natürlich die in Duisburg. Aber ich lese in der heutigen Ausgabe der Rheinischen Post unter der Überschrift „Loveparade: Viele Verletzte unter Drogen“, was mich an meinen geplanten Gastkommentar zur Loveparade vor ziemlich genau einem Jahr erinnert. Jetzt hat nämlich eine Studie für das „Deutsche Ärzteblatt“, die auf den Auswertungen der Patientendaten beruht, ergeben, dass immerhin bei rund 30 Prozent der eingelieferten Patienten ein Rauschmittel-Missbrauch diagnostiziert wurde. Genau das habe ich im letzten Absatz meines damaligen Artikels auch behauptet, auch wenn mir die konkreten Beweise fehlten, allerdings aus anderen, ähnlichen Veranstaltungen bekannt waren.

Man sollte sich doch trauen zu sagen, wenn man von seiner Sache überzeugt ist, auch wenn Drohungen weder damals noch heute ausgeschlossen sind!

Fast fünf Jahre später notierte ich am **10. April 2016**:

Nach fast sechs Jahren kommt das Landgericht Duisburg zu der für viele Menschen – schon gar nicht für die Hinterbliebenen der 21 Toten bei der **Loveparade** vom Juli 2010 – nur schwer nachvollziehbaren Entscheidung, das Hauptverfahren gegen die Beschuldigten nicht weiterzuführen. Es weist nämlich die Anklage der Staatsanwaltschaft zurück, weil das Expertengutachten keine Planungsfehler aufdecken konnte, aber auch die Qualität des Gutachtens und die Neutralität des Gutachters angezweifelt wurden. Auch wenn die Wahl des begutachtenden Experten Keith Still sich als Farce entpuppte, hat er in der einen, ja zentralen Feststellung wahrscheinlich Recht, dass nicht die Planung der Loveparade zum tödlichen Rückstau im Tunnel geführt habe. Auch das Gericht verweist in seiner 460 Seiten dicken Beschlussvorlage auf andere Ursachen wie die zeitweise Sperrung des Tunnels durch die langen Polizeiketten.

Ich kann dem nur hinzufügen, dass wahrscheinlich eine Verkettung von Umständen zu dem Unglück führte. Dazu gehörte auch, wie schon erwähnt, die Alkoholisierung vieler Teilnehmer, die sich auf dem Weg zur Veranstaltung be-

fanden und so der entstandene Druck im Tunnel zwischen den Menschen in eine tödliche Panik ausartete. Große Katastrophen wie diese scheinen ... selten zu einer Verurteilung zu führen. Das hat schon der Contergan-Skandal Anfang der 1960er Jahre demonstriert, der Tausenden Kindern gravierende Schäden zugefügt hatte ...

Meine Lebensmitschrift endete Anfang 2017, deshalb hier ein ergänzender Kommentar zum **weiteren Verlauf des Verfahrens:**

Am 24. April 2017 teilt das Oberlandesgericht Düsseldorf mit, dass der Prozess weitergeführt werden soll, weil eine Verurteilung „hinreichend wahrscheinlich“ sei. Am 24. Oktober 2017 kündigt die Staatsanwaltschaft an, dass ein neues Sachverständigengutachten von Jürgen Gerlach vorliege, das schwere Fehler bei der Planung und Genehmigung der Loveparade aufzeige.

Der Loveparade-Prozess läuft nun seit dem **8. Dezember 2017** mit 96 Verhandlungstagen. Im Januar 2019 verkündet der vorsitzende Richter Mario Plein, das Verfahren einzustellen, weil den Beteiligten die Zeit davonlaufe. Nicht zuletzt enden im Juli 2020 die zehnjährigen Verjährungsfristen, auch wenn die Anklageschrift seit Anfang 2014 vorliegt. Bisher wurden 58 Zeugen gehört, einige hundert weitere Zeugen warten noch.

Dass es so lange gedauert hat, das Verfahren überhaupt in Gang zu bringen, hat wohl mit dem Dilemma zwischen allgemeiner Verantwortung und strafrechtlicher Schuld zu tun. Letztere sei bei den Angeklagten zu gering gewesen, wie Juristen immer wieder behaupteten. Und so pochen auch die verbliebenen drei Angeklagten des Veranstalters Lopavent auf Freispruch. Der damalige Duisburger OB, Adolf Sauerland, und der Chef der Veranstaltungsfirma, Rainer Schaller, wurden ohnehin nicht angeklagt. Sauerland wurde am 12. Februar 2012 aufgrund eines Bürgerbegehrens der Bürgerinitiative „Neuanfang für Duisburg“ abgewählt. Natürlich seien Katastrophen wie diese nicht auf einzelne Taten, sondern auf eine Reihe von Fehlern zurückzuführen, wie auch Benedikt Müller in der *Süddeutschen Zeitung* vom 6. Februar 2019 feststellt. Sein Kollege Heribert Prantl legt nach und fragt, ob die Justiz vor dem Urteil davonlaufen dürfe. Mangle es an öffentlichem Interesse oder liege es an der „Geringfügigkeit“ von Schuld?

Die **Multikausalität** wurde zum strafrechtlichen Nebel, auch wenn für den neuen Gutachter die unkoordinierte Steuerung von Personenströmen und das ungeeignete Veranstaltungsgelände die entscheidenden Gründe für die Todesparade zu sein scheinen. So gab es erstens zur Eignung des Geländes schon zu-

vor Zweifel; dazu kam zweitens, dass das Konzept des Veranstalters nicht auf so viele Besucher ausgelegt war, und drittens, dass Besucherströme fehlgeleitet wurden. Schließlich, viertens, wurde der Stadt Duisburg und dem Veranstalter ein Kommunikationschaos bescheinigt.

Das Problem war, dass die beiden ersten Ursachen dem politischen Wunsch der Stadt Duisburg untergeordnet wurden, die Loveparade unbedingt durchzuführen; die beiden letzten Ursachen waren nicht vorherzusehen. Man habe, wie auch Oberstaatsanwalt Uwe Mühlhoff vermutet, letztlich darauf vertraut, dass alles gut gehen werde. Das Verfahren wird wohl eingestellt werden oder an die Wand der Verfolgungsverjährung laufen, auch wenn einige Angeklagte nicht ohne Auflagen davonkommen dürften. Man kann nur hoffen, dass daraus die richtigen Lehren auf allen Ebenen gezogen werden. Dazu bedürfte es wiederum der Wahrheit, nicht der Bestrafung.

**Strasser, Hermann**, geb. 1941 in Altenmarkt im Pongau. Von Dez. 1977 bis Feb. 2007 Lehrstuhlinhaber für Soziologie an der Universität Duisburg-Essen. Seit März 2007 Emeritus. Autor bzw. Herausgeber von 32 Büchern und über 350 Aufsätzen in in- und ausländischen Zeitschriften. Zuletzt erschienen von ihm ein Sammelband mit autobiografischen Kurzgeschichten *Gestatten, bestatten!* (2012) sowie seine Autobiografie *Die Erschaffung meiner Welt: Von der Sitzküche auf den Lehrstuhl* (3. Aufl., 2016).

# EMPFEHLEN SIE UNS WEITER!

## **soziologie heute**

das größte soziologische Fachmagazin im deutschen Sprachraum  
topaktuell - barrierefrei - unabhängig

[www.sozio-logie-heute.at](http://www.sozio-logie-heute.at)